Pünktchen auf dem i

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 40

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Heinz Weder

Diese Volksbelustigung

Das war an einem Samstagnachmittag; ich hatte ein Rendez-vous im Bahnhofbüffet, einen Plausch mit einem Freund aus Paris, der für einen Tag nach Bern gekommen war, ein Verleger schöner Sachen; Kunstbücher: Magritte, Max Ernst, Marini, Yves Klein, und dann sammelt dieser Verleger Antiquitäten, geschliffene Gläser, Karaffen, Schaukelstühle, Strohsessel, er sammelt auch Souvenirs, zum Beispiel haufenweise Napoleons aus Porzellan, Robespierres aus Terrakotta, sämtliche Louis aus Lapislazuli, eine aussergewöhnliche Preziosität, und dann sammelt er auch Sandrosen, er sammelt aber keine Drehorgeln und keine Zinnsoldaten; dieser Verleger hat ein Auge für Landschaftliches, er möchte den Bremgartenwald kennenlernen, ich schlage ihm einen Spaziergang durch den Bremgartenwald vor.

Als wir dann in die Bahnhofhalle hinaustreten, mitten ins Samstagnachmittags-Gewühl, ist da eine Volksbelustigung im Gang, die meinen Freund fasziniert; wir vergessen den Bremgartenwald und verfolgen, von oben, am Geländer lehnend, diese Volksbelustigung –: die Blasmusik aus Maadweid, froschgrüne Uniformen, ein mutiger Trompeter, ein fröhlicher Posaunist, ein stumpfsinniger Paukenmann, ein eitler, lehrerhafter Dirigent, vielleicht ist er aber nicht Lehrer, sondern Gemeindepräsident, denn der Gemeindepräsident von Maadweid soll musikalisch sein, sagt man, das ist bekannt, jedenfalls ist es mehr als ein beliebiges Gerücht; dieser Blasmusikdirigent ist bei der Sache, er lässt sich nicht ablenken, er ist ein Marschmusik-Spezialist, doch eigentlich ist er ein lyrischer Mensch; nun spielt seine Mannschaft den Hochzeitsmarsch von Mendelssohn; qu'est-ce que c'est? fragt mein Freund aus Paris; ein Hochzeitspaar, sage ich, ein plötzliches Idyll mitten in der Turbulenz der Maadweider Spielgesellen, ein schönes Paar, sie mit Schleier und Schleppe und Rosen, er mit Zweireiher und Aster im Knopfloch, ein Dandy, aber nicht auffällig, und der Fotograf, ein eifriger Bildermacher, ein Souvenir-Produzent, Familienalbum hin oder her, dieser Fotograf ist sicher begabt. Merveilleux, ruft mein Freund entzückt, jaja, sage ich, und in diesem Augenblick kommt ein eidgenössischer Fahnenschwinger in die Szene und schleudert sein Fahnentuch meterhoch, fängt das Ding wieder auf und wiederholt das Fahnenschleudern, Applaus, Applaus, und die Maadweider Dorfmusik spielt den Fahnenmarsch.

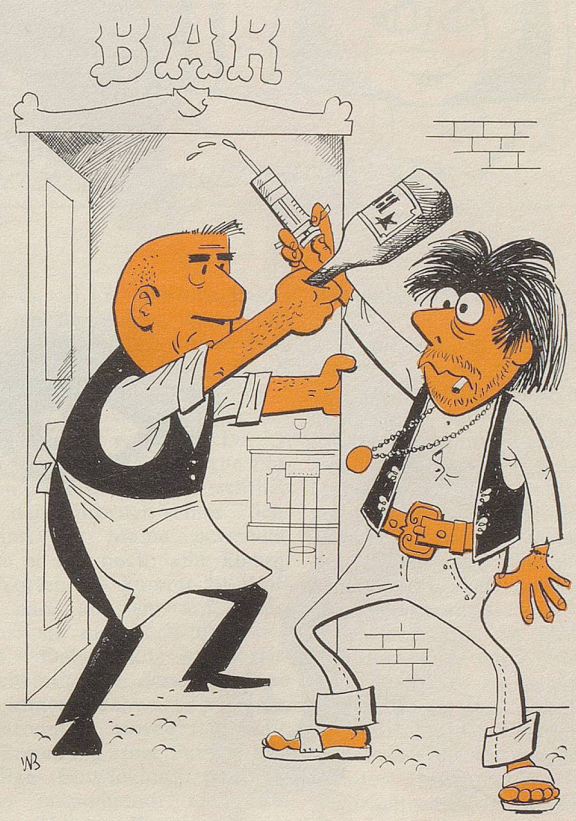
Nicht genug: nun kommt ein Tierbändiger, zwei mittelgrosse Bären, links und rechts, mit sich führend, die Wappentiere sozusagen, trottende Pelzungeheuer, und hinterher kommt ein Feuerschlucker, kein Anfänger, und von links kommt ein Hochrad fahrender Athlet ins Bild, mit roten, blauen und gelben Bällen jonglierend, und hinter dem Hochrad erscheint ein Harmonika spielender Clown, ein Wicht eigentlich, ein verkleidetes Nichts, ein Trauerrock, ein Fellini-Gespinst; die Maadweider Dorfmusik ist verstummt, die Menschen ringsum stehen da, ein Statuenhaufen, Requisitenplunder auf offener Bühne, der kleingewachsene Clown bewegt sich auf der Bilddiagonale nach unten und löst sich in den bunten Schatten der Uniformen und Trachten und Fahnen und Transparenten auf; dann, zu guter Letzt offenbar, kommen sieben Reiter, auffällig geschmückt; ça, mon ami, ruft mein Pariser Verleger begeistert, ça c'est magnifique; un acceuil folklorique, sage ich, pour toi, und dann noch einmal der Fahnenschwinger oder Fahnenwerfer, und noch einmal die Maadweider Dorfmusik mit der Marseillaise. Eh bien, c'est le quatorze juillet, mein Freund gerät nun völlig aus dem Häuschen und applaudiert von oben herab, während die Bälle des Hochrad fahrenden Athleten durch die Halle wirbeln und die Rolltreppe viel lustiges Volk nach unten transportiert.

Nun können wir endlich in den Bremgartenwald gehen; ein Nachmittagsspaziergang, ein Gespräch über Marcel Proust und Gottfried Keller, zwei ungleichgültige Menschen, zwei Beschreiber von Gewohnheit und Tradition, mein Freund ist verblüfft: le Bremgartenwald est une grande chose, jaja, sage ich.

Die Glasharfe

Wer einmal die traumhaft süssen Töne dieses alten Instrumentes gehört hat, dem werden sie noch lange im Ohr nachklingen. Und wer einmal die traumhaft schönen Orientteppiche von Vidal an der Bahnhofstrasse in Zürich gesehen hat, der wird ihnen noch lange nachträumen!

Zeichnung: W. Büchi



Zürcher Wirte wehren sich gegen das Drogenmilieu!

Drogenkämpfer am Limmatstrand

Gutes Rezept

Im südlichen Frankreich kennt man das Rezept des Marseiller Malers Fortuny: «Wenn man Knoblauch gegessen hat, muss man zu einer dritten Person sprechen!»

Die zehn Gebote

«Einer meiner Ahnen hat die Unabhängigkeitserklärung unterschrieben», sagt Mr. Livermore stolz.

«Einer meiner Ahnen», erwidert Mr. Levy, «hat die zehn Gebote unterschrieben.»

Aufgegabelt

Die grössten Revolutionen (= Umwälzungen) gehen gewaltlos und lautlos vor sich. Eine dieser grossen Umwälzungen war die Einführung des Fernsehens. Sie hat unsere sozialen Strukturen und Gewohnheiten grundlegend geändert. Die Wirkung des Fernsehens ist schier unvorstellbar: In über 100 Ländern der Erde können 750 Millionen Menschen Botschaften aus dem Flimmerkasten empfangen.

National-Zeitung

Dies und das

Dies gelesen: «Offene Fehde zwischen Aerzten und Apothekern.»

Und *das* gedacht: Wer stiftet wem ein Beruhigungsmittelchen?

Kobold

Beichte

Eine Dame beichtete: «Ehrwürdiger Vater, ich gestehe, dass ich mich nackt vor den Spiegel stelle und mich schön finde. Ist das eine schwere Sünde?»

«Nein, nein, meine Tochter», erwiderte der Beichtvater, «nur ein schwerer Irrtum.»

Pünktchen auf dem i

öff